№ 143 Mittwoch den 30. November 1881. XX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung" erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Auf christlicher Grundlage?

Marburg, 29. November.

Der ultramontane Klub des Abgeordnetenhauses will immer dahin wirken, daß das öffentliche Recht im Staate „auf christlicher Grundlage" geordnet werde.

Diesem Beschluß gegenüber müssen wir unterscheiden und fragen: auf welcher christlichen Grundlage soll die Neuordnung erfolgen — nach den Aussprüchen der heiligen Schrift, oder nach jenem Systeme, zu welchem das Christenthum sich geschichtlich — in Oesterreich also römisch-katholisch, ultramontan — entwickelt hat?

Einen Staat auf unchristlicher Grundlage hat es noch nicht gegeben und wird es nie geben; ja! nach Allem was Erfahrung und Wissenschaft lehren, könnte gar nicht an die Möglichkeit eines Versuches gedacht werden. Was aber die Staaten gewesen, in welchen das katholische Rom seine Grundlagen erprobt, sehen wir an Spanien unter der Inquisition, an der weltlichen Herrschaft des Papstthums, an Oesterreich unterm Konkordat.

Der ultramontane Klub verficht nur die Rechtsordnung, die nach dem Willen der Kurie geschaffen werden soll; er plant nur einen Staat, welcher sich zum Diener der Kirche erniedrigt, zum Hausknecht und Büttel der Kurie herabwürdigt — einen Staat, in welchem es keine streitende, sondern nur eine siegreiche Kirche gibt, die allein bestimmt und auslegt, „was Gottes und was des Kaisers" ist.

Der Staat, welcher den Ultramontanen Oesterreichs vorschwebt, muß im Innern das Konkordat wieder herstellen und „zeitgemäß" verbessern, muß dann als erstes und höchstes Ziel der äußeren Politik die Wiederherstellung des Kirchenstaates verfolgen. Vom ultramontanen Oesterreich wird gegen den Geist des Jahrhunderts Krieg geführt — ein Krieg bis auf Weihwedel und Krummstab — wird Italien überfallen und das Kreuz gepredigt gegen jene Großmacht, die Italiens Bundesgenosse ist.

Der ultramontane Klub des Abgeordnetenhauses bekundet durch seine geharnischte Erklärung, daß die Mitglieder nicht mehr unterm Banne Hohenwart's stehen, daß sie sich losgerissen von Zaum und Zügel. Die „Kinder des Lichtes" sind nicht so klug, wie die Kinder der national-feudalen Welt und können ihr heißestes Verlangen, ihre frömmsten Wünsche nicht in der Brust verschließen.

Wir fühlen uns dem ultramontanen Klub zu aufrichtigstem Danke verpflichtet. Je offener diese Partei ihre Pläne darlegt, desto leichter ist es, dieselben zu vereiteln. Es bedarf da unsererseits nur des Hinweises auf dieselben, nur eines Fingerzeiges; aber es muß jene Hand sein, mit der wir abstimmen, wenn es dem Volke und seiner Freiheit gilt.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Novelle zum Wehrgesetz wird angenommen und wurde damit ein wesentlicher Punkt jenes Programmes durchgeführt, dem zu Liebe das Ministerium Taaffe berufen worden. Die Aenderungen der Regierungsvorlage, die beantragt werden, sind grundsätzlich ohne Belang, finanziell vollkommen werthlos. Mit dem Systeme dauert die Belastung fort, die Entkräftung.

Der Papst hat der Deutschen Regierung den Wunsch ausgedrückt, seinen Sitz nach Fulda zu verlegen. Gestattet Bismarck die Erfüllung, dann ist er wohl entschlossen, mit der Kurie sich vollkommen auszusöhnen und sich auf die Klerikal-Konservativen zu stützen.

Rußland schreitet vorwärts! Die Nihilisten bekunden ihre Entwicklung durch neue Mordversuche und neue Werkzeuge der Zerstörung. Die Polizei sinnt auf Verbesserung ihrer Sicherheitsmittel und die Gemalin des bedrohten Selbstherrschers befindet sich in steigender Gemüthsaufregung.

Gambetta greift seinen Lieblingsplan — die Listenwahl — neuerdings auf, um sich parlamentarisch zu festigen und um gefügige Werkzeuge unter den Richtern zu finden, soll die Unabhängigkeit dieses Standes beseitigt werden. Gelingen beide Anschläge, dann ist die Republik verloren.

Vermischte Nachrichten.

(**Sozialdemokraten und Polizei.**) Aus Genf wird geschrieben: Die Ausfuhr verbotener Literatur, hauptsächlich in der Form sozialistischer Traktätchen und Zeitungen aus der Schweiz nach Deutschland macht der deutschen Polizei gegenwärtig viel zu schaffen und bereitet sogar den Schweizer Behörden einigen Verdruß. Eine jüngst entdeckte Methode, verbotene Drucksachen nach Deutschland einzuschmuggeln, besteht darin, denselben das Ansehen von Geschäfts-Zirkulären zu geben. Um die Täuschung schwerer entdeckbar zu machen, werden die so behandelten Flugschriften und Journale außerhalb mit den Namen renommirter Firmen in Basel und Zürich bestempelt — ein Verfahren, welches letztere natürlich beanständen, da seit der Entdeckung der List alle ihre nach Deutschland adressirten Briefe und Zirkuläre im Postamte saisirt und der deutschen Polizei zur Inspektion übergeben werden. Eine andere Erfindung, die jüngst von deutschen Sozialisten in der Schweiz adoptirt wurde, um ihre literarischen Erzeugnisse über die Grenze zu schmuggeln, ist, dieselben in Zinnbüchsen zu stecken, die hermetisch verschlossen und als kondensirte Milch enthaltend, deklarirt sind. Da der Zoll stets pünktlich entrichtet wurde, konnte diese List lange Zeit hindurch straflos ausgeführt werden. Ihre zufällige Entdeckung hat die deutsche Polizei sowie die Zollbeamten veranlaßt, solche strenge Bestimmungen in Bezug

Feuilleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

Malcolm hoffte nicht und ging hinunter, um Eudora einige Erfrischungen zu bringen, wie sie das Fahrzeug eben darbot. Nachdem sie davon genossen hatte, drückte sie den Wunsch aus, auf's Verdeck zu gehen, und Malcolm unterstützte sie beim Hinaufsteigen.

„O, theurer Freund, wenn Du das Entzücken begreifen könntest, sich im weiten Raume zu bewegen, die freie Luft zu athmen und noch einmal das endlose Meer und den unbegrenzten Himmel zu sehen!" rief Eudora, auf das Lager von Teppichen und Kissen sinkend, das Malcolm auf dem Verdeck für sie bereitet hatte.

Er setzte sich zu ihren Füßen nieder und fing an, von ihrer künftigen Bestimmung zu sprechen, und daß es nothwendig sei, sich gleich nach ihrer Ankunft ehelich zu verbinden, sowie daß sie dann nach Amerika gehen und das Leben zusammen beginnen wollten.

Eudora lauschte in stiller Wonne.

Aber während ihres Gesprächs erhob sich der Wind schnell und peitschte wüthend die Wellen. Das kleine Schiff fing an so schwer zu rollen, daß Eudora zur Sicherheit hinunter geschickt wurde. Malcolm führte sie in die Kajüte hinunter. Der Wind war jetzt so stark, daß man die Segel einziehen mußte, und man hörte die Stimme des Kapitäns an der Spitze der Kajütentreppe schreien:

„Um Gottes willen, Herr Montrose, kommen Sie herauf und helfen Sie uns, oder wir sind verloren".

Malcolm sicherte Eudora, so gut er konnte, und eilte auf's Verdeck, um Hilfe zu leisten.

Der Sturm kam schnell heran. Der Himmel war jetzt dunkel wie die Nacht. Die schaumbedeckten Wellen schossen wie schäumende Rosse vor dem Peitschen des Windes dahin.

Das kleine Schiff, auf seiner Bahn zurückgetrieben, mußte vor dem Sturme laviren und vor Top und Takel lenzen, gerade auf die Küste zu, von der es erst vor einigen Stunden abgefahren war. Den ganzen Nachmittag wurde die kleine Barke, tapfer um ihr Leben kämpfend, von Wind und Wellen dahingejagt.

Als es Abend wurde, verfinsterte sich der Himmel zu einer noch schwärzeren Farbe, und der Sturm nahm an Heftigkeit zu. Malcolm leistete alle Hilfe, die er leisten konnte, ging aber gelegentlich hinunter, um Eudora zu beruhigen.

„Ich fürchte mich nicht, lieber Malcolm. Wie könnte auch Jemand, der das erlebt hat, was ich erlebt habe, vor irgend Etwas sich fürchten, was auf dieser Welt geschehen kann? Geh' auf's Verdeck und hilf das Schiff retten, und denke nicht mehr an mich", war ihre beständige Antwort.

Ach! sie wußte nicht, daß sie schnell an die englische Küste zurückgetrieben wurden, der sie schon furchtbar nahe waren.

Die Nacht war jetzt dunkel wie das Grab. Kein Lichtstrahl war zu sehen, als das phosphoreszirende Funkeln der springenden Wellen. Weiter — weiter — stürzte das kleine Schiff durch die schwarze Wuth des Sturmes dahin. Die Mannschaft hatte alle Herrschaft über dasselbe verloren und wartete nur auf den Tod, während es stoßend und schlagend dahin wirbelte, bald in den schwarzen Wellen vergraben, bald gen Himmel geschleudert, und immer vorwärts auf die dem Winde gegenüberliegende Küste getrieben. Während das Schicksal so drohte, hatte Malcolm Eudora aus der Kajüte geholt und sie fest an sich gebunden, so daß er seine Glieder zum Kampfe mit den Wogen frei ließ. So erwarteten sie ihr Schicksal. Endlich kam es. Das Schiff ward langsam auf eine mächtige Welle gehoben und mit einem betäubenden Stoße auf den Sand geworfen, und in demselben Augenblicke kämpfte Alles um sein Leben in den schwarzen und wüthenden Wellen.

auf Schweizer kondensirte Milch zu adopliren, daß die Produzenten des Artikels klagen, ihr Geschäft leide ernstlich darunter und haben den Bundesrath ersucht, der kaiserlichen Regierung Vorstellungen über den Gegenstand zu machen.

(Plackereien an der russischen Grenze.) Von Krakau wird geschrieben: Der Kaufmann R., welcher vor etwa drei Wochen von hier nach Warschau übersiedelte, führte eine alte, ganz gewöhnliche Briefkopirpresse von Holz mit sich. Der russische Zollamtsbeamte in Granica wollte jedoch nicht gestatten, daß man diese Presse über die Grenze bringe, indem er vorgab, daß dieselbe ebensogut eine Presse zur Banknotenfälschung sein könne. Diese Ansicht theilte auch der Zollamts-Direktor, bei welchem intervenirt wurde; doch ließ er sich zu der Konzession herbei, daß man die Presse Herrn R. durch die russische Polizei selbst nach Warschau zusenden könne. Drei Wochen wartete R. in Warschau auf sein Eigenthum vergebens; doch als er die Grenze Granica dieser Tage abermals passirte, vernahm er von dem Zollamts-Direktor das aufrichtige Geständniß, daß dieser es nicht wage, selbst durch die Polizei diese Presse nach Warschau zu senden. Herr R. möge sie um Gotteswillen ja recht bald nach Oesterreich zurückführen. Herr R. verlangte dann die Presse zurück; allein in der Zwischenzeit war sie aus dem Zollamtsmagazine verschwunden und Herr R. mußte sich mit dem Versprechen trösten, daß man das gefährliche Objekt, sobald es gefunden sein werde, nach Krakau befördern wird.

(Staatsanwalt und Vertheidiger.) Ein Streit zwischen Staatsanwalt und Vertheidiger gab dem Gerichtshofe der zweiten Strafkammer des Berliner Landesgerichts I zu einer lang dauernden Berathung Veranlassung. Als der Gerichtshof in einer Anklagesache wegen Verbreitung unsittlicher Schriften zur Publikation des Urtheiles aus dem Berathungszimmer in den Sitzungssaal zurückkehrte, erbat sich der Staatsanwalt zu nachstehendem Vortrag das Wort: „Während der Berathung des Gerichtshofes unterhielt sich der Vertheidiger mit den Angeklagten, und zwar nicht blos mit dem von ihm vertretenen, sondern auch mit einem anderen. Ich untersagte ihm dies, wozu ich als einziger Vertreter der Staatsgewalt, welchem die Disziplinargewalt über die Angeklagten zusteht, mich für berechtigt erachte. Der Herr Vertheidiger antwortete: „Ich bin es, Herr Staatsanwalt". Ich entgegnete, daß auch er sich meiner Anordnung zu fügen habe, da ich sonst meine Disziplinargewalt nicht ausüben könne. Der Vertheidiger erklärte mir darauf, daß ich ihm gar nichts zu sagen hätte und rief dem Gerichtsdiener zu: „Holen Sie 'mal den Herrn Präsidenten herein!" Alsdann wandte sich der Herr Vertheidiger mit den Worten fort: „Ich werde mich mit Ihnen nicht weiter auseinandersetzen; das muß ein Ende nehmen ꝛc." Ich beantrage, den Herrn Vertheidiger hiefür in eine Ungebührstrafe von 50 Mark zu nehmen". — Der Vertheidiger nahm hierauf das Wort zu folgender Entgegnung: „Ich vertheidige mich nicht, sondern ich klage den Herrn Staatsanwalt an. Richtig ist, daß ich demselben zugerufen habe: „Ich erkenne Ihnen die Disziplinargewalt mir gegenüber nicht zu, da dieselbe nur dem Präsidenten zusteht. Ich vindizire mir das Recht, mit den Angeklagten zu sprechen, auch wenn ich einen Mann nicht vertheidigen sollte; dieser hatte aber nur Zwischenbemerkungen gemacht. Ich bitte, es als eine Ungehörigkeit des Herrn Staatsanwalts zu rügen, daß er mich in dieser brüsken Weise unterbrochen hat. Der Gerichtshof beschloß nach sehr langer Berathung, den Antrag des Staatsanwalts als unbegründet zurückzuweisen. Es lag für den Staatsanwalt keine Veranlassung vor, den Vertheidiger zurechtweisen zu wollen. Aber sollten auch in Abwesenheit des Gerichtshofes Unordnungen vorkommen, so ist die Beseitigung lediglich Sache des Vorsitzenden, dem sofort Anzeige davon zu machen ist.

(Grundeigenthümer und Verbauung einer Baustelle.) Dem Grundeigenthümer kann von der Baubehörde die Verbauung einer Baustelle nicht aufgetragen werden. Diese Frage wurde kürzlich vom Verwaltungs-Gerichtshofe aus Anlaß des folgenden Falles zur Austragung gebracht: Im Jahre 1863 sind in Adlerkosteletz (Böhmen) zwei Häuser abgebrannt, welche bisher nicht wieder aufgebaut wurden. Nachdem diese Baustellen viermal die Besitzer gewechselt, wurden selbe im J. 1877 von der Lederfabriks-Firma „Gebrüder Steinbrecher" angekauft, und wie früher als Rasenplätze belassen. Erst am 10. September 1879 beschloß der Gemeinde-Ausschuß die Firma „Steinbrecher" zu beauftragen, diese beiden ehemaligen Bau-Parzellen aus Wohnungs- und Schönheits-Rücksichten zu verbauen, mit der Weisung, binnen drei Monaten einen Bauplan zur Genehmigung vorzulegen und mit der Bau-Ausführung binnen vier Monaten zu beginnen. Auf eine Beschwerde wurde dieser Auftrag sowohl vom Bezirks-Ausschusse als auch vom Landes-Ausschusse, von letzterem mit dem Beisatze, daß der Firma zur Bau-Ausführung eine Frist von fünf Jahren bewilligt werde, bestätigt, und zwar von allen Instanzen unter Berufung auf § 64 der Bau-Ordnung für Böhmen vom Jahre 1864, welcher lautet: „Wenn der Zustand eines Hauses den Einsturz besorgen läßt, so müssen die zur Abwendung jeder Gefahr nothwendigen Verfügungen von der Baubehörde ohne Verzug getroffen werden". Da ähnliche Bestimmungen in allen Bau-Ordnungen enthalten sind, so wird mit der Entscheidung der vorliegenden Streitsache die gleiche Frage auch für andere Länder Oesterreichs gelöst. Der Landes-Ausschuß für Böhmen rechtfertigt seine Entscheidung wie folgt: Im § 64 ist offenbar der Zweck enthalten, daß, wenn ein Haus durch irgend einen Zufall, den das Gesetz nicht näher präzisirt, Schaden litt, der Bauplatz nicht länger brach liegen bleiben darf, sondern daß sofort dafür gesorgt werden soll, daß durch einen Neubau der frühere Bau ersetzt werde. Das Gesetz verpflichte dazu auch direkt den neuen Erwerber. Da § 64 nicht die einzelnen Fälle anführe, wann derartige Maßregeln zu treffen sind, so sei per analogiam in diesem Falle nach § 64 vorzugehen. Gegen diese Entscheidung beschwerte sich obige Firma vor dem Verwaltungsgerichtshofe und führte den Beweis, daß ein Expropriations-Verfahren, wie selbes gegen diese Firma beliebt werde, gesetzlich gänzlich unzulässig sei, weil der zitirte Paragraph gerade das Gegentheil anordne. Nur wenn ein schadhaftes Haus sicherheits- oder feuergefährlich sei, könne es zwangsweise demolirt, niemals könne aber der Besitzer einer Baustelle aus öffentlichen, allenfalls Schönheits-Rücksichten zwangsweise zur Aufführung eines Baues verhalten werden. Wäre dies nach den Bau-Ordnungen möglich, so hätte gewiß die Kommune Wien das Rothberger-Haus am Stefansplatz schon zwangsweise beseitigt. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Entscheidung des Landes-Ausschusses als im Gesetze nicht begründet aufgehoben, weil die Baustelle seit 1863 freistand, daher 1879 eine Gefahr nicht bestand, und weil es unrichtig sei, daß der § 64 den Sinn enthalte, welchen ihm der Landes-Ausschuß beilege. Es bestehe kein Gesetz, welches einen Eigenthümer derart in seinem Eigenthumsrechte beschränke, daß ihm die Verbauung eines Grundes gegen seinen Willen aufgetragen werden könne, und § 64 habe die Voraussetzung, daß der Eigenthümer den Bau selbst vorziehe.

(Dr. Ritter von Bleiweis), von den Slovenen genannt der „Vater der Nation", ist zu Laibach gestorben.

Marburger Berichte.

(Patriotischer Verein.) In Gonobitz hat sich der Zweigverein des „Patriotischen Hilfsvereins" konstituirt; Obmann ist Edmund Baron Bay, Gutsbesitzer in Preurath — Obmann Stellvertreter Gottfried Hasenbihl, Bürgermeister in Gonobitz.

(Vom Schlachtfeld der Arbeit.) In einem Stollen des Buchberger Kohlenwerkes wurde einem Arbeiter durch einen herabfallenden Stein der Kopf zerschmettert.

Malcolm war ein tüchtiger Schwimmer, aber er konnte sich nie erklären, wie er und seine Gefährtin in dieser schrecklichen Nacht das Ufer erreicht hatten.

Er wußte nur, daß er, während das schwarze Chaos noch immer um ihn her tobte, sich betäubt und erschöpft hoch auf dem Strande fand, mit der triefenden und ertränkten Gestalt Eudora's in seinen Armen.

Fischer von den Klippen oben eilten mit Laternen herunter, um den schiffbrüchigen Seeleuten Beistand zu leisten.

Zwei von diesen kamen auf ihn zu, bemühten sich mit schlichten Worten des Mitgefühls um ihn und seine ertränkte Eudora, und trugen sie nach einer Hütte auf der Klippe.

„Sie ist todt! ganz todt!" wehklagte Malcolm mit einer Stimme der Verzweiflung, die wie Befriedigung klang, als er auf die stille, kalte Gestalt blickte, welche des Fischers Frau auf das rohe Hüttenbett gelegt hatte.

„Das ist sie nicht, Herr; wir wollen sie gleich wieder zu sich bringen, wenn sie in's andere Zimmer gehen und sie uns überlassen wollen", sagte die Frau.

Malcolm begab sich in die Küche, wo der Fischer ihn mit einem trockenen Anzuge und einem Glase Branntwein versah, welcher seine Würze durch den Durchgang durch das Zollhaus nicht verloren hatte.

Darauf, während Malcolm vor dem Küchenfeuer saß und ängstlich auf einen Bericht über Eudora's Zustand wartete, zündete der Fischer seine Laterne wieder an und ging hinaus, um zu sehen, welche fernere Hilfe er den Leidenden leisten könnte.

Nach einer Abwesenheit von einer halben Stunde kehrte er zurück, setzte sich neben seinen Gast und fragte:

„Wie viele sind Ihrer an Bord des Fahrzeugs wohl gewesen, Herr?"

Malcolm nannte ihm die Zahl.

„Nun, dann sind sie Alle lebendig gelandet".

„Gott sei gedankt!"

„Ja; aber ob sie Alle gerettet sind, das ist eine andere Sache, Herr. Einige von ihnen sind arg beschädigt, Einer ganz besonders, der arme Bursche! beinahe getödtet, sollte ich denken. Er liegt in der nächsten Hütte".

Malcolm äußerte einige Worte des Mitgefühls, aber sein ganzes Herz war bei Eudora. Er konnte an Niemand anders denken. Endlich erschien des Fischers Frau und erlöste ihn von seiner Angst. „Die junge Dame sei zu sich gekommen", sagte sie, „und habe nach dem Herrn gefragt; als man ihr sagte, daß er wohlbehalten sei, habe sie einen beruhigenden Trank genommen und sei eingeschlafen. Und könnte der Herr wohl etwas Besseres thun, als ihrem Beispiele zu folgen? Es sei ein gutes Bett in Zimmer oben, welches Seiner Gnaden herzlich gern zu Diensten stände".

Malcolm dankte der Frau und folgte dem Manne, welcher ihn die Treppe hinauf in eine bescheidene Dachstube führte, wo er sich auf ein hartes Bett hinstreckte. Aber ungeachtet der Ermüdung und Erschöpfung seines Körpers hielt ihn die Aufregung und Angst seines Gemüthes doch bis gegen Morgen vom Schlafe zurück, als er durch ein lautes Klopfen an seine Thür aufgeschreckt wurde. Es war der Fischer, welcher eintrat und abbittend sagte:

„Entschuldigen Sie, Herr, aber ist Ihr Name vielleicht Herr Montrose".

„Ja, was giebt's?" fragte der junge Mann mit erschrockener, fast zornig klingender Stimme, denn er fürchtete irgend ein Unglück für Eudora.

„Nun, Herr, der arme Mann, der vorige Nacht so arg beschädigt wurde, daß wir denken, er stirbt, ist sehr begierig, Sie zu sehen, Herr".

„Welcher ist es? Wie heißt er?"

„Antony More, Herr".

„Antony More!" rief Malcolm, aus dem Bette springend und sich eiligst anschickend, den Sterbenden zu besuchen, welchen er zehn Minuten

(Ein dreijähriger Brandstifter.) Zu Pickerndorf ist das Wirthschaftsgebäude des Gastwirthes Johann Robitsch sammt Futter und Vorräthen ein Raub der Flammen geworden. Ein dreijähriger Knabe, welcher mit Zündhölzchen gespielt, soll diesen Brand verursacht haben. Der Schaden beträgt ungefähr zweitausend Gulden und war das Gebäude nur zu geringem Theile versichert.

(Freigesprochen.) Der Hofstätter Johann Kaiserberger in Platzern, Gerichtsbezirk Pettau, welchem am 24. April d. J. sein Wirthschaftsgebäude abgebrannt, wurde am 12. August von seinem Nachbar Oswald Dolinschek angezeigt, er habe dieses Feuer selbst gelegt. Die Geschwornen fanden aber, der Angeklagte sei nicht schuldig und wurde dieser freigesprochen.

(Als Todtschläger verurtheilt.) Bei einem Tanze mit schließlicher Rauferei, welche in Seckel, Gerichtsbezirk Franz, stattfand, wurde dem Bauernsohn Johann Emerstitsch von seinem Gegner Martin Sattler der Schädel zertrümmert. Die Geschwornen erklärten: der Angeklagte sei schuldig und wurde derselbe wegen Todtschlags zu schwerem Kerker auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

(Kreimeyer ist mein Name!) H. Kreimeyer's Fischräucherei zu Ottensen bei Hamburg wünscht in der „Marburger Zeitung" drei Anzeigen von beträchtlichem Umfang zu veröffentlichen. Kreimeyer verlangt aber einen Nachlaß von dreißig Perzent und müßte der Verleger des Blattes sich verpflichten, für die siebzig Perzent Häringe in Gegenrechnung zu nehmen, „wofür er ja, wenn nicht zum eigenen Gebrauch, im Kreise seiner Bekannten leicht Absatz finden werde".

(Stunden der Illusion.) Der Illusionist Herr Buatier gab Montag Abends in der Kasino-Restauration seine erste Vorstellung vor einem zahlreichen Publikum und finden, daß seine wirklich künstlerischen Leistungen die Urtheile der verschiedenen Zeitungen vollkommen bestätigen. Besonders hervorzuheben sind die Changements der seidenen Tücher und das großartige Experiment mit dem Vogelkäfig, welches gerechtes Erstaunen hervorrief. Merkwürdig ist die einfache Art und Weise, mit welcher dieser junge Künstler seine Bilder der Täuschung vorführt. Herr Buatier versteht es auch, das Publikum für sich zu gewinnen und hatte sich während seiner ganzen Produktion eines rauschenden Beifalles zu erfreuen. Heute Nachmittag 4 Uhr findet noch eine Vorstellung für Schüler zu ermäßigten Preisen statt.

(Theater.) Samstag den 3. Dezember l. J. hat der Kapellmeister des hiesigen Stadttheaters, Herr Fr. Wagner, sein Benefize. Zur Aufführung gelangt die seit drei Jahren hier nicht mehr gegebene Operette „Die Glocken von Corneville", welche durch ihre angenehmen und lieblichen rythmischen Weisen immer eine beifällige Aufnahme fand. Herr Kapellmeister Wagner, der schon wiederholt Proben seines Fleißes und Talentes bei Operettenaufführungen an den Tag gelegt hatte, ist eifrigst bestrebt, durch gründliches Studium mit den vorhandenen Kräften dem hiesigen Theaterpublikum einen recht vergnügten und genußreichen Abend zu verschaffen, und wir wünschen, daß die keineswegs auf Rosen gebetteten Bemühungen des Benefizianten durch ein ausverkauftes Haus gelohnt werden.

(Cillier Schwurgericht.) Zur Schlußverhandlung in dieser Woche wurde noch angesetzt: Diebstahl, Theresia Veit — Nothzucht, Franz Auer — Raub, Simon Geist und Anton Holobar.

(Weinbau-Schule.) Für das nächste Schuljahr, welches am 1. März beginnt, werden landschaftliche Stipendien verliehen und zwar: vier ganze im Betrage von je 146 fl. und drei halbe mit je 73 fl. Gesuche können bis 20. Dezember an die Direktion gerichtet werden.

Letzte Post.

Die Regierung ist geneigt, die Wünsche der Tschechen bezüglich der Schulen zu erfüllen, wenn die Rechte sowohl die alten, als auch die noch zu erwartenden Steuervorlagen bewilligt.

Tißa läßt eine Vorlage, betreffend die Reform des Oberhauses ausarbeiten.

Die Rumänen Bulgariens haben in einer Adresse an den König Karl um Schutz gegen die Gefahr der Slavisirung gebeten.

In Petersburg werden für den nächsten Monat Arbeiterunruhen vorausgesagt.

Der Papst soll auch eine Anfrage bei der englischen Regierung wegen Uebersiedlung nach Malta gestellt, jedoch eine ablehnende Antwort erhalten haben.

Vom Büchertisch.

Joh. Nep. Vogl's Volkskalender für 1882. 38. Jahrgang. Redigirt von August Silberstein. Mit vielen Illustrationen. Brosch. 65 kr. Wien, Karl Fromme. Als lieben alten Bekannten, den nach Jahresfrist noch eben so frisch und liebenswürdig wieder zu sehen, Jung und Alt erfreut ist, begrüßen wir heuer zum 38. Male den alten Vogl'schen Volkskalender. Er bringt aus u. A. eine Geschichte: „Drei Weihnachten" von August Silberstein, die mit ihren originellen Figuren und Szenerien in Haus und Natur eine der innig ergreifendsten in der ganzen deutschen Literatur genannt werden kann. Neu und originell sind die „Geschichten aus dem österreichischen Seeleben" von Marine-Kapitän Heinr. Littrow, der als Dichter der See hervorragt. Und zeitgemäß stellt der trefflich bewährte F. J. Proschko in der Erzählung „Stefansdom und Sultanszelt" lebhafte Bilder aus dem von Türken belagerten Wien dar, das bald den zweihundertjährigen Sieg feiern wird. Namen der Dichter wie K. M. Sauer und E. M. Vacano bürgen, daß des Ersteren Erzählung „Nur ein Träumer" und des Letzteren „Tochter Wallenstein's spannend und vortrefflich sind. J. Newald stellt in „Schlechtes und echtes Geld" eine merkwürdige Geldkrise aus der Vergangenheit dar, B. Pichler in „Berchten" und Rangler im „Pinzgau" seltsame Sittenbilder, und die mit allgemeinem Beifall aufgenommene „Rundreise in Oesterreich" wird fortgesetzt. Gedichte von Silberstein, Spruchreime von Foglar, Volkslieder aus S. Wagner's Nachlaß, die bilderreichen Jahresereignisse, die melodische Komposition Hellmesberger's jun., ein reichhaltiger Auskunfts-Kalender mit Einschreibblättern sichern schließlich diesem illustrirten Hausbuch den verdienten Erfolg.

Seidel's kleines Armee-Schema. Nr. 8. November 1881. Dislokation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der kön. ung. Landwehr. Wien 1881, bei L. W. Seidel & Sohn (Preis 50 kr., mit Porto 55 kr.). Dieses nunmehr in achter Auflage herausgegebene kleine Armee-Schema hat sich in den Kanzleien des k. k. Heeres bereits eingebürgert, und bildet ein verläßliches Nachschlagebuch für alle Jene, welche sich für die Kriegsmacht und deren Vertheilung in der Monarchie interessiren. Neu aufgenommen wurden die Militär-Mappirungs-Abtheilungen, die neuerrichtete Militär-Unter-Realschule zu Kaschau, der Militär-Fecht- und Turnlehrer-Kurs zu Wr.-Neustadt und das Remonten-Depot zu Billak. Die Aufstellung der kön. ung. Gendamerie ist im Zuge, und wurde nur insoweit berücksichtigt, als dieselbe bekannt geworden ist. Das Büchlein ist korrekt zusammengestellt und gewährt eine schnelle Uebersicht in handlicher Form.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Auf die heutige Annonce: „**Anlage und Speculations-Käufe**" des **Bankhauses „Leitha", Wien**, bitten wir besonders zu achten.

---

später auf einem ärmlichen Lager in der nächsten Hütte liegend fand.

„Was kann ich für Sie thun?" fragte Malcolm, sich neben den Mann setzend.

„Erst schicken Sie alle diese Leute aus dem Zimmer, da unsere Unterredung eine geheime sein muß", antwortete Morio oder More, wie wir ihn von nun an nennen werden.

Malcolm gab der Familie des Fischers ein Zeichen, welche sich nur aus dem Gesichtskreise zurückzog, um sich draußen an passenden Horcherposten aufzupflanzen.

„Sie sagen, die arme junge Dame sei vom Schiffbruch gerettet. Ist es wahr?"

„Ja".

„Es freut mich, dessen gewiß zu sein; denn wenn sie nach Frankreich entkommen oder in den Wellen umgekommen wäre, so wäre ich gestorben und hätte kein Zeichen von mir gegeben. Ich wäre der Freundin treu geblieben, die mich in's Verderben gestürzt hat, und hätte sie auch dieses Verderben mit dem Tode vollendet und mich als das letzte Opfer ihrer bösen Leidenschaften geopfert. Aber nun, da jenes arme Mädchen an diese Küste geworfen ist, um für die Verbrechen einer Anderen zu leiden, und da ich dem Tode nahe bin, so wage ich nicht, das Geheimniß, das sie retten könnte, mit in's Grab zu nehmen, oder mit ihrem unschuldigen Blute auf meiner Seele meinem Richter entgegenzutreten!"

Malcolm beugte sich über den Sterbenden und lauschte mit angehaltenem Athem, fürchtend eine Frage zu stellen oder eine Bemerkung zu machen, damit er das auf seinen Lippen zitternde Geständniß nicht zurückhielte.

„Die Theologen haben alle Unrecht, wenn sie den großen Urheber alles Bösen für ein männliches Wesen halten — er ist ein weibliches. Satan ist ein Weib — ich bin dessen gewiß, und mancher andere Mann muß es auch wissen. Eine böse Frau übt einen Zauber über des Mannes Sinne aus, und dann eine Macht über seine Seele, welche teuflischer Magie gleicht. Der Mann mag sie kennen, sie verachten, sie hassen, aber er kann ihr nicht entfliehen. Zuweilen geräth er in Raserei und tödtet sie und läßt sich dafür hängen, und findet in der Freiheit, selbst um diesen Preis erkauft, eine unendliche Erleichterung. Eine solche Gewalt erlangte ein unglückseliges Weib über mich. Jahre lang bin ich ihr Betrogener, ihr Sclave, ihr Werkzeug gewesen. Sie ist mein Gott gewesen, denn auf ihr Gebot habe ich alle Gesetze des Göttlichen gebrochen — alle, alle! Auf ihr Gebot wäre ich

„Zum Tode gegangen, wie zu einem Fest!"

Der Mann hielt vor Erschöpfung inne; aber nach einigen Augenblicken des Schweigens fuhr er fort:

„Warum sie das Haus Leaton vernichten wollte, weiß ich nicht, aber ich wurde ihr blindes Werkzeug bei dieser Vernichtung —"

„Nennen Sie diese Frau!" rief Malcolm leise.

„Das kann ich nicht: ich kenne weder ihren Namen noch ihr Vaterland. Sie führt ein halbes Dutzend verschiedene Namen und spricht mit gleicher Leichtigkeit ein halbes Dutzend neuere Sprachen —"

„Sie meinen die italienische Prinzessin Pezzilini?"

„Ich meine das geheimnißvolle Weib, dem es gelungen ist, sich bei einigen arglosen Provinzfamilien betrügerischerweise als diese erlauchte Dame einzuführen. Ich traf sie zuerst vor vielen Jahren in Rom, wo ich im Gefolge des englischen Gesandten, und sie in dem Hofhalt der Prinzessin Genliescha Pezzilini war. Als der Palazzo Pezzilini von dem Pöbel niedergebrannt wurde, entwendete sie die Familienjuwelen und Papiere, und floh mit mir nach Paris.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 30. November, auf allgemeines Verlangen:

Der Prozeßhansl.

Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten von Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Abonnements-Einladung.

Der Sendbote des heil. Joseph,

illustrirte Monatsschrift, VII. Jahrg. 1882, kostet für das Jahr mit Postzusendung **65 kr.** Jeder Abonnent erhält auf Verlangen eine **Gratisprämie** nach Wahl gegen Einsendung von 15 kr. für Emballage und Postporto. Abonnements bei allen k. k. Postämtern; am bequemsten durch Postanweisung unter genauer Angabe der Adresse **im Verlage des Sendboten: Weinhaus bei Wien 3.**

Aus demselben Verlage kann der **Josephs-Kalender** pro 1882 gegen Einsendung von 30 kr. bezogen werden. (1269

Eine halbe Loge

wird gesucht. (1327

Anträge übernimmt A. Quandest.

Gewölb-Budel

wird zu kaufen gesucht. (1326

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Eine Wohnung

zu ebener Erde, bestehend aus 1 Zimmer und Küche 2c., ist sogleich billig zu vermiethen im Hause Nr. 5, Lendgasse. (1328

---

2 Wohnungen,

I. Stock, jede mit 2 hübschen Zimmern und sämmtlichem Zugehör: Pfarrhofgasse Nr. 17.

Anfrage daselbst ebenerdig, rechts. (1317

Beim Gefertigten, Kärntnerstraße Nr. 13

sind 30 Meter-Zent. **schöne trockene Nüsse** zu verkaufen. (1321

Johann Senekovitsch.

Stallung sammt Heuböden

und **Wagenremise** ist zu vergeben.

Anzufragen bei Frau Josefa Spallek, Schwarzgasse, I. Stock. (1319

Anlage und Speculations-

Käufe in **allen** Combinationen werden anerkannt **reell** und **discret** zu **Originalcursen** vollführt durch das **Bankhaus** der Administration d. **„Leitha“** (Halmai), Wien, Schottenring 15. (1161

Frisch angekommen:

Malaga-Trauben.
Berber-Datteln.
Sultan-Feigen.
Pignoli.
Görzer Zwetschken.

Aalfische.
Bremer Bricken.
Thunfisch.
Hummern.
Sardinen.
Häringe.

Gorgonzola-Käse.
Sannthaler „
Kornberger „
Eidamer „
Strachino „

1324) **Alois Quandest.**

Wohnung.

Im Rosa Brandstetter'schen Hause, Tegetthoffstraße Nr. 36 ist eine Wohnung im I. Stocke, bestehend aus 4 geräumigen Zimmern, Küche und Gartenantheil sofort zu vergeben.

Anzufragen bei Herrn Dr. A. Miklautz, Advokat in Marburg. (1318

Ein kleines Haus

in der Blumengasse, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Boden, ist zu vermiethen. (975

Anzufragen bei Gebrüder Schlesinger.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die Hamburger große Geldverloosung,

welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50,800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000**, spez. aber

1 Gewinn	M 250,000,		1 Gewinn	M	12,000,
1 Gewinn	M 150,000,		23 Gewinne	M	10,000,
1 Gewinn	M 100,000,		8 Gewinne	M	8000,
1 Gewinn	M 60,000,		55 Gewinne	M	5000,
1 Gewinn	M 50,000,		109 Gewinne	M	3000,
2 Gewinne	M 40,000,		212 Gewinne	M	2000,
3 Gewinne	M 30,000,		533 Gewinne	M	1000,
1 Gewinn	M 25,000,		1074 Gewinne	M	500,
4 Gewinne	M 20,000,	29,115	Gewinne	M	138,
7 Gewinne	M 15,000,		etc.	etc.	

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 14. u. 15. Decbr. d. J.

statt, und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3½ fl. ö. W.
1 halbes „ „ „ 3 „ 1¾ „ „
1 viertel „ „ „ 1½ „ 90 kr. „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Plane gratis beigefügt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 225.000, 150.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** 2c.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1114) **D. O.**

Zur Saison

empfehle mein wolassortirtes Lager von **Pelzwaare**, als:

Muffe, Krägen für Damen und Kinder, wie auch **Mantel-** und **Herren-Rock-Besätze** in folgenden Pelzsorten zu äusserst billigen **Fabrikspreisen:**

Hasen, Bisam, Wildkatzen, Streichkatzen, Schuppen, Luchs, Skunks, Affen, Astrakan, Scalskin, Fehrücken, Silberhasen, Oppossum, Eisvogel uud Angora.

Complete Mantel-Besätze à fl. **3.—.**

Ferner empfehle mein grosses Lager von **Herren-Wäsche,** und erlaube mir besonders auf meine **Separat-Anfertigung** gut passender, eleganter **Herrenhemden** aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig beehre mich, einem P. T. Publikum meine bereits vor längerem annoncirten ☞ **Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate,** als: **Leibchen, Gattien, Socken** etc. in Erinnerung zu bringen und warne vor Ankauf nachgeahmter Waare in gleichem Aussehen, jedoch undauerhafter leichter Qualität.

Hochachtungvoll

1265) **Leonhard Metz.**

Wirthsgeschäft billig abzulösen.

Anzufragen im Compt. d. Bl. (1329

Lotto-Ziehungen vom 26. November:

Linz:	6	9	30	51	40
Triest:	32	29	78	7	87

Rasche Linderung und Beseitigung der heftigsten

Gichtschmerzen,

aller

Rheuma- u. Nervenschmerzen,

allgemeiner **Muskelschwäche,** des **Zitterns,** sowie theilweiser **Erschlaffung** oder **Steifsucht der Glieder** und der bei Witterungswechsel auftretenden **Schmerzen in verheilten Wunden,** partieller **Lähmungen** 2c. bewirken schon einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, **allgemein als beste schmerzstillende Mittel anerkannten**

Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

1307)

des Apothekers **Julius Herbabny** in Wien.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny, Apotheker, Wien.**

Ihr **Neuroxylin wirkt vorzüglich bei Gichtleiden,** in Folge dessen empfehle ich dasselbe in meiner Umgebung mit bestem Wissen und Gewissen sehr und ersuche wieder per Nachnahme um 2 Flacons stärkerer Sorte.

Rabensburg, 21. Juni 1881.

Paul von Tomek, Private.

Da mir das von Ihnen gesandte **Neuroxylin** die **schnellste und beste Hilfe geleistet hat,** so habe ich es diesen anderen Leidenden empfohlen und bitte wieder um schnellste Zusendung von 3 Flaschen stärkerer Sorte.

Niederalpl bei Mürzsteg, 20. März 1881.

Cäcilie Gamsjäger, Wirthin.

Empfangen Sie meinen **Dank für ihr vortreffliches** Heilmittel **Neuroxylin,** das mir nicht nur bei **meinem heftigen Nervenschmerzen,** sondern auch bei **Rheuma, Kopf- und Zahnschmerz volle Heilung brachte.** Auch Anderen hat Ihr so ausgezeichnetes Neuroxylin schnelle Hilfe gebracht. (Folgt Bestellung.)

Altpaka (Neupaka), Böhmen, 28. Juli 1881.

Franz Nebesky.

Ersuche nochmals um 2 Flaschen Extract **Neuroxylin** stärkerer Sorte, da es wirklich bei **Gichtleiden vortreffliche Wirkung macht.**

Pomeisl, 17. April 1881. **Josef Sauerstein.**

Preis: 1 Flacon (grün emball.) **1 fl.,** 1 Flacon **stärkerer** Sorte (roth emball.) für **Gicht, Rheuma** und **Lähmungen 1 fl. 20 kr.,** per Post 20 kr. Emballage. ☞ **Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit oben beigedruckte behördl. protok. Schutzmarke.**

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke **„zur Barmherzigkeit“** des **Jul. Herbabny,** Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker J. Baucalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Redwed, Leibnitz: D. Rußheim, Pettau: E. Behrbalk, H. Eilasch, Radkersburg: Cäsar Andrien.

SCHUTZ-MARKE DEUTSCHES REICH OESTERR. UNGARN JULIUS HERBABNY WIEN

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.